

# ERKENNTNISLOSIGKEIT IM JUDENTUM

Es ist erschreckend, daß das Judentum nach zweitausendjähriger Zerstreuung unter den Nationen noch immer keine Revision seines Glaubens vorgenommen hat. Denn schließlich ist die Zerstörung ihres Tempels in Jerusalem im Jahre 70 n.Chr. und die Vertreibung aus der geliebten Heimat für annähernd zweitausend Jahre kein Zufallsgeschehen, sondern Gerichtshandeln Gottes. Angelpunkt dabei ist die Verwerfung des Messias in seiner Knechtsgestalt wie angekündigt bei dem Propheten Jesaja Kapitel 53.

Wenn also Landesrabbiner Joel Berger (Stuttgart) über die messianischen Juden abfällig äußerte, daß deren Glaube eine *conditio sine qua non* sei, das für die Juden ein Unding sei, dann ignoriert er nicht nur den Inhalt von Jesajas Prophezeiung, sondern auch den Geschichtsverlauf des Volkes Israel, denn sämtliche Verheißungen an dem Volke Israel sind verknüpft mit dem Land Israel (*eretz Israel*). Denn der „Boden Israels“, wie sich Berger ausdrückt, besteht nicht nur aus den Zehn Geboten, sondern auch und vor allem aus dem messianischen Heiland, der als „*korban*“ (Opfer) sein Leben läßt für seine Gläubigen. Dies ist die universale Komponente des Judentums, denn mit dem Messias Jeschua öffnet sich das Judentum zu einer universalen Religion, die nicht nur jüdischen Menschen das ewige Heil verspricht, sondern allen Menschen des Erdkreises. So ist der Vers 5 in Jes. 53 eingebettet in das Credo des „*Ewed ha-Schem*“- Kapitels vom Lamme Gottes, das stumm für fremde Schuld Leiden auf sich nimmt und ohne Rachegefühle „für die Missetat meines Volkes“ (Verse 7 bis 8) das Martyrium billigend in Kauf nimmt.

„Wer glaubt unserer Predigt und wem wird der Arm des HERRN offenbart?“ beginnt Jesaja dieses schwerwiegende Kapitel, das die Juden in ihrem dreijährigen Ziklus des ganzen „*Tenach*“ (Altes Testament) in ihrer Schizophrenie einfach überspringen und damit ignorieren. Aber gerade auf jenem so Verachteten und vermeintlich Unwertem liegt die Gerechtigkeit Gottes, denn „wie ein Reis aus dürrer Erde aufwächst, wo keine Gestalt noch Schönheit auszumachen ist „die uns gefallen könnte“ (Vers 2), ist es gerade dieses unscheinbare Gewächs (Jes. 1,27; Jer. 33,15). Wann wird der HERR das „gnädige Wort“ erwecken, damit Is-

rael endlich verständig wird? Denn erst ab diesem Zeitpunkt wird Israel sicher wohnen und Jehuda geholfen werden. So sind Benjamin Netanjahu oder der längst verwesene Leichnam des „Lubawitscher Rebben“ keine Erlösergestalten für das leidgeprüfte Volk Israel.

Die Ansicht, wonach Jeschua als „Allerverachtetester“ und „Unwertester“ (Vers 3) gilt, konstituiert Unrecht und Ungerechtigkeit gegenüber Gott! Obschon davidischem Geblüts störte man sich an seiner niedrigen Herkunft (Joh. 1,46; 7,41; Matth. 13,54 f.; Luk. 3,1-2); an der Unscheinbarkeit seines Auftretens (Matth. 11,25f.; Joh. 7,44-49), seines schmachvollen Todes am Fluchholz, so daß man das Angesicht vor ihm verbarg (Vers 3; Matth. 26,69F.)

Aber das ihn Nicht-kennen-wollen durch die Juden bis zum heutigen Tage hat Gott nicht davon abbringen lassen, an seinem „*Gottheld*“ (hebr.: *el-gibor*, Jes. 9,5) (Luther hat die Amtsbezeichnungen des Messias zum Teil falsch übersetzt) und das Heil, das er durch seinen Weg zum Kreuz geschaffen hat, festzuhalten und nicht abbringen lassen. Israel scheitert in seiner Halsstarrigkeit bis heute an Gottes Heilsplänen, aber nicht Gott in seiner Treue, mit der ER Israel zuvörderst diese Gnadenfülle schenken wollte. Denn gerade dies ist der „*Glaubensboden*“, von dem der Rabbi Berger anfangs sprach und der demzufolge seine eigene Bibel weder kennt noch versteht. Denn seiner Meinung nach kann es „*messianische Juden*“ gar nicht geben. Wörtlich gehen die Rabbis davon aus, daß wer nicht täglich des Kommens des Messias harret, möge er selbst von einer jüdischen Mutter abstammen, für die jüdische Religionsausübung ungeeignet ist. Und so könne er seiner Meinung nach auch kein Mitglied einer jüdischen Religionsgemeinschaft sein. Diese Unbelehrbarkeit der Juden wird dem Volke Israel nunmehr in seiner Heimat keinen *Schalom* schenken und wird damit auch verführbar sein, wenn ein falscher Messias die Weltbühne betreten wird. Dieser braucht den Juden dann nur ihren dritten Tempel an der originalen Stelle bauen und schon werden die Juden erneut in Sünde und Schande fallen (2. Thess. 2,4f.).

Denn das Bekenntnis der Verse 4 und 5 in Jes. 53 steht erst am Ende von Israels Schicksalsweg. Israel hat demzufolge Strafe verdient,

doch noch heute tut man so, als könnte man mittels „guter Werke“ sich den Zugang zum Himmelreich „verdienen“. Auch mit Waffengewalt ist kein Frieden mit Gott und der Welt zu bewerkstelligen. Vor der Heiligkeit Gottes kann überhaupt kein Fleisch bestehen, auch nicht die Juden. Denn obschon der Messias Jeschua niemandem Unrecht getan hat, übergab man ihn der Gerichtsbarkeit der gottlosen Römer. Jeschuas Feinde frohlockten in ihrem Haß und in ihrer Schadenfreude (1.Kor. 2,8). Mit Missetätern hängte man ihn ans Kreuz. Aber damit wurde Jeschua selbst zum „ascham“ (reinem Schuldopfer, Jes 53,10), durch den viele, die an ihn glauben, mit Gerechtigkeit überkleidet wurden (Vers 11). Denn er starb zum Heil der ganzen Welt. Er ist die universale Dimension des Judentums. Israel ist Gott kein gehorsamer Knecht gewesen, wie Jeschua, der den Weg der Verkennung offenen Auges gegangen war, denn nur das Blut schafft Versöhnung (3.Mos 17,11). Mit seinem Opfergang wurde Jeschua zum Stammvater eines neuen Glaubensgeschlechts (Röm. 5,12f.). Er wird in seinem Retterwillen den göttlichen Heilsplan auch mit Israel zur Vollendung (griech. telos) führen (Offb. 4,5). Die Kunde über seine Heilstat schafft Glaube (hebr.: emunah), der zur vor Gott gültigen Gerechtigkeit führt (Matth. 20,28; 26,28; Röm. 5,15.19).

Gott hält diese Provokation durch, auch wenn Israel bislang an ihr scheiterte und weiterhin daran scheitert, da Israel nicht aus eigenem Selbstverständnis existiert, sondern aus Gottes Gnade heraus.

Nur ein bußfertiges Israel, das die Worte der Verse 4 und 5 spricht, kann mit der göttlichen Segensfülle rechnen. Sacharja 12,10 spricht von diesem Erkenntnismomentum.

Israel sucht in diesen trüben Tagen nach wirklichem Schalom und bombardiert den Gazastreifen und Libanon, da der unselige Regierungschef Netanjahu permanent Rechtsbeugung im eigenen Land betreibt. Aber einem unbußfertigen Israel und einer erkenntnislosen Geistlichkeit kann ein solcher Schalom nicht geschenkt werden, dessen Schaffung doch nur eigener Ehre dient und nicht der Ehre Gottes (hebr.: kawod Adonai) und Seines treuen „Ewed ha-Schem“. Israel hat noch nicht verstanden, was seinem Heile dient! Daher wollen wir auch nicht schweigen, davon zu sprechen, damit Israel zum wahren Leben vor Gott vorstößt.

### **Exegese 1. Korinther 15,3:**

Nicht nur die Propheten, auch ein Paulus sah seine Aufgabe darin, von dem zu berichten, was er selbst mit diesem Heiland Jeschua erlebt hatte. In den uferlosen Fluten der Meinungen in Theologie und Kirche unserer Tage stellt Paulus die Offenbarung des Messias Jeschua ins Zentrum seiner Aussagen. Denn was jemand selbst erlebt, gehört und gesehen hat, ist mehr als nur eine Meinungsabgabe. Hier wird „überliefert“ aus eigenem Augenschein. Auch Israels Propheten berichteten von dem, was sie gesehen und gehört hatten. Sie scheiterten jedoch immer wieder an der Skepsis und Borniertheit der Herrschenden ihres Volkes, zu denen auch der Klerus gehörte, der solche Konkurrenten nur mit Argwohn betrachtete. Paulus, der einstige Verfolger der Gemeinde, war vor der Erscheinung des Messias Jeschua auf dem Weg nach Damaskus zusammengebrochen. Das Wort an ihn: „Ich bin Jeschua, den du verfolgst!“ hat ihm, dem Verführten, die Augen auch für seine eigene Sündenlast geöffnet. Denn mit der Verfolgung der Gemeinde Jeschuas, mit der er vom Hohen Rat betraut worden war, hatte Paulus große Schuld auf sich geladen. Nun wußte er dies und mußte damit fertig werden. In der Erscheinung erkannte Paulus, daß der ans Kreuz geschlagene Heiland der eigentlich über den Tod hinaus Lebendige und Kyrios ist. Mit Jeschuas Erscheinung erkannte Paulus auch, daß dieser „für unsere Sünden gestorben ist“. Aus dieser Konsequenz heraus begann Paulus sofort den Gekreuzigten zu verkündigen, ehe er erst drei Jahre später Petrus in Jerusalem aufsuchte.

Wohl dachte Paulus auch an Jesaja Kapitel 53, wenn er sich hier auf die Schriften bezieht, wobei die Erkenntnis unserer Sünd- und damit Schuldhaftigkeit der entscheidende Punkt in der Theologie ist. Paulus erschrak vor seinem Gewissen, tun wir dies auch? Sind wir gegenüber den Heilstaten Jeschuas auch so gleichgültig wie die Weltmenschen, die dem Gericht und der Verwerfung anheimfallen? Wenn Gott diesen äußersten Weg zu unserer Errettung gegangen ist, dann dürfen wir auch gewiß sein, daß wir, „als die so teuer Erkauften“, auch wirklich mit Gottes Vergebung rechnen dürfen. So wie unser irdisches Leben unaufhörlich unserer Todesstunde entgegengeht, so dürfen auch wir wissen, daß damit nicht das letzte Wort ge-

sprochen wird. Denn hat Gott Seinen messianischen Gesalbten vom Tode auferweckt, wird Er dies mit den durch dessen Blut Gerechtfertigten auch tun. Zweifel darüber wäre Unglaube, ja ein Beiseitestoßen der Gnadenhand Gottes. Erst die Passion schaffte den Sieg über den physischen Tod. Und mit dieser Erkenntnis steht Paulus im Einklang mit den „Schriften“, auf die auch wir immer wieder verweisen, denn in unserem Kapitel wird nicht nur auf die Auferstehung am dritten Tage hingewiesen, sondern daß der Heiland von den Zwölfen und schließlich fünfhundert Menschen und im Gefolge dessen von Jakobus und den 12 Aposteln gesehen worden ist – und von Paulus ebenfalls (Verse 4 bis 8).

Daher kann ein so von Christus Angesprochener nicht mehr an diesem Faktum achtlos vorübergehen, wie es Israel noch heute tut, weil dem Volke soviel Gnade noch nicht widerfah-

ren ist. Doch würden die Menschen unseres Volkes in den heiligen Schriften forschen und mit den geschichtlichen Realitäten vergleichen, dann würde auch in ihnen das Licht der Erkenntnis aufgehen und sich nicht auf die Kraft des eigenen Armes verlassen. Dann würde das Volk Israel erkennen, in wen dereinst unsere Väter gestochen hatten. Es liegt somit auch an uns, ob wir dieser gewaltigen Herausforderung entsprechen, indem wir unser Volk auf die lebensspendende Heils- und Friedensbotschaft hinweisen, die allein SCHALOM mit Gott verheißt und uns erst dann auch Schalom für unser Land schenkt. Der HERR wird uns daran messen, ob wir unsere Erkenntnis in TUN umgesetzt haben. Hörer allein werden das ewige Königreich Gottes nicht ererben! AMEN

*Klaus Mosche Pülz*

\* \* \*